Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses**

Band (Jahr): **48 (1960)**

Heft 6

PDF erstellt am: **31.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

1090


# ZENTRALBLATT

## des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

**Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses**

*Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —*
*Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz*

Bern, 20. Juni 1960 Nachdruck unter Quellenangabe gestattet 48. Jahrgang, Nr. 6

*Redaktion:* Frau M. Humbert, Gunten, Telefon (033) 7 34 09 (Manuskripte an diese Adresse)
Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Thunstraße 91, Bern, Telefon (031) 4 96 12
Druck, Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co. AG, «Zentralblatt», Marienstraße 8, Bern 6,
Telefon (031) 2 77 33, Postscheck III 286
*Jahresabonnement:* Mitglieder Fr. 3.50; Nichtmitglieder Fr. 4.50 Erscheint monatlich


## Dank

Es ist nicht leicht, in Worten einzufangen, was uns allen in den zwei Oltner Tagen unserer Jahresversammlung so deutlich spürbar war. Es könnte auch leicht als überheblich tönen, wenn an dieser Stelle und von unserer Seite aus auf das «besondere Etwas» hingewiesen wird, das auch diesmal die erwartungsfrohen Gastgeberinnen, ihre Organisationsarbeit und die Teilnehmerinnen zu jenem Ganzen zusammenschmolz, das immer wieder die Jahresversammlungen auszeichnet, aber auch Jahr für Jahr als ein besonderes Geschenk empfunden wird.

Den Oltner Frauen, allen Referenten, allen Kräften, die das abendfüllende Programm bestritten, Dank abzustatten, dürfen wir in der frohen Gewißheit tun, im Namen aller zu sprechen. Die Tagung stund immer von neuem wieder unter dem Zeichen einer liebevoll ausgedachten Überraschung.

Es nützt aber auch das beste Reden nichts, wenn nicht auch zugehört wird. Und auch das verpflichtet uns zum Danken: die große Aufnahmebereitschaft, die jeden anspornt, das Beste herzugeben, die wohlwollende Aufnahme auch dessen, was nicht perfekt sein mochte.

Aus diesen Wechselbeziehungen heraus erwächst dann jeweilen die Kraft, die uns nachher im Alltag so viel weiterhilft, jenes Wissen um eine große Gemeinschaft, in der wir alle mitten drinstehen, uns getragen fühlen dürfen, und die wir immer wieder wie eine stärkende Rückwand spüren.

Das gedruckte ersetzt nicht das gesprochene Wort, aber es ergänzt es. Unser Blatt wird in dieser und den nächsten Nummern vor allem unsere Jahresversammlung widerspiegeln. Auch das Hauptreferat dürfen wir ungekürzt bringen; womöglich werden wir den ganzen Text auf eine einzige Nummer konzentrieren.

Ganz besonders dankbar denken wir an zweierlei zurück:

Die Frage vieler Frauen: «Wohin gehen wir nächstes Jahr?» Also freut man sich anscheinend von einem Jahr aufs andere, wieder zusammenzukommen.

Und dann die Feststellung tätiger Oltner Frauen: «Wenn wir das nächste Mal wieder eine Jahresversammlung organisieren.» Die große Aufgabe scheint also nicht nur den Eindruck von Mühe, sondern von frohem Gebendürfen in verstärkter örtlicher Gemeinschaft zurückgelassen zu haben. Womit auch unser Gewissen ganz erheblich entlastet wird!

*M. H.*

# Ansprache der Zentralpräsidentin, Frau M. Humbert

*an der Jahresversammlung in Olten, 17./18. Mai 1960*

Die gemeinnützigen Frauen tagen nicht zum erstenmal in Olten. Eine eintägige Jahresversammlung brachte sie das letzte Mal in den schicksalsbewegten Tagen des Septembers 1940 hier zusammen, als einem Ort, der leicht zu erreichen war. Noch bestund in Olten damals kein gemeinnütziger Frauenverein, hilfsbereite Frauen aber hat es auch hier schon immer gegeben, und so fand auch die damalige Zusammenkunft gute Betreuung. Sie stund ganz unter dem Zeichen des eben ausgebrochenen Zweiten Weltkrieges. Frau Schmidt-Stamm aus Zürich trat damals nach siebenjähriger Vereinsleitung zurück und wurde durch Frau Mercier ersetzt. So hat sich die Oltener Tagung vor 20 Jahren auch in der Geschichte des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins ihr besonderes Blatt gesichert.

Heute, 20 Jahre später, sind führende Politiker immer noch daran, den Weg zu suchen, der aus der Wirrnis herausführen soll, in die die Welt in jenen Tagen gestürzt worden ist. Und immer noch bleibt das Schicksal unzähliger Flüchtlinge, die teilweise schon Jahre vorher Heim und Heimat verloren hatten, ungewiß. Wir haben es gelernt, zu warten und zu hoffen, Sicherheit als einen relativen Begriff anzusehen. Wenn damals der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß unser Land von Krieg verschont bleiben möge, so ist es heute an uns, diese Erfüllung nicht als Selbstverständlichkeit zu betrachten. Wir haben auch sonst für vielerlei Bewahrung zu danken: In erschreckender Weise haben sich in den letzten Wochen Katastrophen ereignet, denken wir nur an Fréjus, Agadir, Lar, an das verschüttete Bergwerk in Südafrika. Aus Dankbarkeit aber erwächst Verpflichtung, und dieser ist oft schwerer in der Pflicht des Alltags nachzuleben, als wenn dies durch eine vereinzelte spontane Tat geschehen kann. Gerade dieses unbeirrte Aufsichnehmen von sich wiederholenden Aufgaben dem weniger begünstigten Nächsten gegenüber, auch Treue den Werken zu halten, die gemeinnützige Frauen, die vor uns in diesen Reihen stunden, geschaffen haben, sind es, was immer und immer wieder von uns gefordert wird.

Uns in einem kurzen Rückblick darauf zu besinnen, aus dem Zusammensein und dem Mittragen an Freuden und Sorgen der Arbeit der andern Frauen neuen Impuls zu schöpfen, uns durch Referate weiterhelfen zu lassen, ist der Sinn unseres Zusammenseins.

Wir danken den Frauen von Olten ganz besonders herzlich, daß sie es, deren Verein doch erst seit 1946 besteht, auf sich genommen haben, die Rolle des Gastgebers zu spielen. Es bedeutet das ein Spiel mit vielen zu verteilenden Rollen, und wir wissen, daß kaum jemand aus dem Vorstand und darüber hinaus mit der eines Statisten betraut worden ist.

Wir gedenken in diesem Moment dankbar all der Mitglieder, die im letzten Jahr verstorben sind und von denen viele im Kreise ihres gemeinnützigen Frauenvereins eine Lücke zurückgelassen haben.

Wir begrüßen die Behördevertreter, die Frauen, die befreundete Institutionen vertreten, die Presse. Unser Gruß und Dank gilt ganz besonders all den vielen Frauen aus unserer Mitte, ohne deren Gegenwart es nicht möglich wäre, den Anlaß

der jährlichen Berichterstattung zu einem Ausdruck stärkender Gemeinschaft zu gestalten.

Möchten diese zwei Oltener Tage einem jeden unter uns in reichlichem Maße das schenken, was es von ihnen erwartet! Damit möchte ich die 72. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins als eröffnet erklären.

## Begrüßung durch die Präsidentin der Sektion Olten

*Frau N. Disteli*

Es bedeutet für mich eine große Freude, Sie alle hier im Namen der Sektion Olten in unserer Dreitannenstadt begrüßen zu dürfen und herzlich willkommen zu heißen. Wir freuen uns, daß so viele Gemeinnützige aus allen Gauen zu uns gekommen sind.

Vor allem begrüße ich den Zentralvorstand und seine Präsidentin herzlich. Auch alle Delegierten unserer Behörden und der uns nahestehenden Organisationen sowie der Presse und des Radios heiße ich herzlich willkommen bei uns.

Unserer relativ jungen Sektion wird das erstemal diese Ehre zuteil, die Gemeinnützigen von nah und fern zur Jahresversammlung zu empfangen. Olten ist zwar für den SGF kein ganz fremder Tagungsort, wurde doch hier schon die allererste Jahreszusammenkunft im Jahre 1889 abgehalten, wahrscheinlich in einem recht bescheidenen Rahmen. Auch im Kriegsjahr 1940 war Olten Tagungsort, obschon unsere Sektion noch nicht bestand. Ich glaube aber, daß gerade damals ein entscheidender Impuls zu deren Gründung gegeben wurde; denn manche Oltnerin mag sich bei jener Gelegenheit gefragt haben, warum es wohl bei uns noch nie zu einem solchen der Allgemeinheit dienenden Zusammenschluß gekommen sei. Deshalb holten wir einige Jahre später, als die Kriegsorganisationen aufgehoben wurden, das Versäumte nach.

Unsere kleine Stadt am Jurafuß ist für schweizerische Tagungen durch ihre zentrale Lage geradezu prädestiniert. Wer kennt nicht unser Renommee als Bahn- und Straßenknotenpunkt! Im Märzheft unseres «Zentralblattes» hat ja unsere verehrte Zentralpräsidentin, Frau Humbert, mit trefflichen Worten über unsere Stadt berichtet, wofür wir ihr ganz besondern Dank sagen.

Es ist uns Oltnerinnen sehr daran gelegen, Ihnen, liebe Gäste, heute und morgen den Aufenthalt bei uns so angenehm als möglich zu gestalten und Ihnen zu zeigen, daß unser wichtiger, leider unschöner Bahnhof keine maßgebende Visitenkarte des ihn umschließenden alten und modernen Oltens ist. Obwohl wir mit keinem See, keinem Bürgenstock oder ähnlichen weltberühmten Anziehungspunkten aufwarten können, hoffen wir doch, Ihnen einen kleinen Begriff unserer lebendigen, aufgeschlossenen Kleinstadt und der sie umgebenden freundlichen Juralandschaft geben zu dürfen, die vielen von Ihnen unbekannt sein wird. Unsere morgige Fahrt durch den maigrünen Jura wird bestimmt alle Teilnehmerinnen aus nah und fern überraschen und begeistern. Wir hoffen sehr, Ihnen diesen vielgestaltigen Teil unserer Heimat mit seinen prächtigen Ausblicken von seiner schönsten Seite zeigen zu dürfen.

Daß wir es gewagt haben, Sie zu uns zu Gast zu bitten, obschon wir genötigt sind, auch Hotels in der nächsten Umgebung und Privatquartiere beizuziehen, bitten wir Sie, mit gutem Willen in Kauf zu nehmen. Wir danken Ihnen dafür.

Ich hoffe, daß Sie es mir nicht übelnehmen, wenn ich Ihnen verrate, daß wir Sie eigentlich lieber ein Jahr später zu uns geladen hätten, weil nämlich unsere städtischen Säle, die uns von der Bürgergemeinde in freundlicher, verdankenswerter Weise gratis zur Verfügung gestellt worden sind, renoviert werden müssen. Das heißt, der Konzertsaal nebenan, in welchem heute das Bankett und die Unterhaltung durchgeführt werden, hat bereits letztes Jahr ein neues, schönes Gewand bekommen, und nur die Beleuchtung ist dort noch provisorisch. Aber diesen Theaterraum hätten wir Ihnen gerne *nach* seiner dringenden Verschönerung gezeigt, mit welcher bereits in den nächsten Tagen begonnen wird. Dieser Grund hätte aber eine Absage und Verschiebung kaum gerechtfertigt.

Mögen trotzdem unsere gemeinsamen Stunden der Arbeit, der Erbauung und Besinnung fruchtbringend sein für unsere gemeinnützige Tätigkeit, unsern guten Willen zum Helfen fördern und stärken, damit wir wieder alle mit neuem Mut und Zuversicht in unsern Alltag mit seinen Mühen und Freuden zurückkehren. Wir alle haben uns ja freiwillig einer guten Sache zur Verfügung gestellt, die vor allem dem hilfsbedürftigen Mitmenschen dienen will. Es ist dies ein echt frauliches Bedürfnis, das uns nebst der Betreuung von Heim und Familie und trotz allen irritierenden Einflüssen von außen erhalten bleiben möge.

Damit übergebe ich unserer verehrten Zentralpräsidentin nicht nur das Wort, sondern auch als kleines Präsent unserer Sektion eine Glocke, die ihr unseres Wissens bis heute noch gefehlt hat. Möge sie in ihrer Hand noch viele Male um Ruhe bittend ertönen und unsere volle Aufmerksamkeit hinlenken zu Arbeit und Aufmunterung!

## Jahresbericht 1959

Die Selbstverständlichkeit, mit der meistens die Frau überhaupt in ihrem Pflichtenkreis steht, vor allem aber die unzähligen, die unermüdlich in ihre gemeinnützigen Aufgaben einen weiten Kreis Hilfsbedürftiger einschließen, steht recht eigentlich im Gegensatz zu jeder Berichterstattung. Sie ist eines der Merkmale, die gemeinnütziger Arbeit ihren besonderen Wert und wohl auch die Kraft ihrer Auswirkung geben. Je länger wir darin stehen, desto mehr erkennen wir unsere Verantwortung andern gegenüber, und desto stärker fühlen wir auch den Befehl zum Handeln in uns.

Berichterstatten heißt aber auf seinem Weg einen Moment stillhalten, rückblicken und sich und andern Rechenschaft ablegen. Das kann wohl kaum geschehen, ohne daß man Erstrebtes und Erreichtes miteinander vergleicht. Dadurch wird vieles wieder auf das richtige Maß zurückgeführt, und auch das haben wir nötig.

Im letzten Jahr sind wir einmal mehr in Luzern zu Gast gewesen. Nach sorgfältig durchgeführten Vorarbeiten empfing uns der kantonalluzernische Zusammenschluß der gemeinnützigen Frauenvereine am 26./27. Mai zu unserer Jahresversammlung. Nicht nur während der Luzerner Tage, die diesmal durch schönes Wetter begünstigt wurden, stunden wir unter dem Eindruck, durch unser Zusammensein

wieder einmal aus einer unserer Kraftquellen für unser gemeinnütziges Schaffen zu schöpfen, sondern auch nachher wurde uns mündlich und schriftlich vielfach bekundet, wie beglückend die Luzerner Tagung gewesen sei. Dafür gebührt den Frauen von Stadt und Land Luzern und den Referenten herzlichster Dank.

Zu den bereits seit längerer Zeit bei uns eingebürgerten Aufgaben kommen immer wieder neue. Ähnlich wie in den Sektionen draußen veränderte Verhältnisse nach neuen Lösungen rufen – man denke hier nur wie viele unserer Frauenvereine durch Haushilfe für Betagte, Alterssiedlungen und Alterszusammenkünfte sich der wachsenden Probleme des höheren Alters annehmen –, kommen auch an den Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein neue Aufgaben heran: Seit Jahren schon arbeiten wir im Zivilschutz mit. Das letzte Jahr brachte den neuen Artikel der Bundesverfassung, der dem kommenden Zivilschutzgesetz die rechtliche Unterlage gibt. Wir sind auch in der eidgenössischen Expertenkommission für dieses neue Gesetz vertreten, und sehr viele unserer gemeinnützigen Frauen haben dem Aufruf, sich dem Zivilschutz zur Verfügung zu stellen und eine entsprechende Ausbildung auf sich zu nehmen, Folge geleistet. Wir sind auch, durch unsere Frau Herrmann, Luzern, in der ständigen Straßenverkehrskommission vertreten und haben uns in der Expertenkommission für Lärmbekämpfung in der Unterkommission, die sich mit den Fragen des Bau-, Schieß-, Wohn- und Kurortelärms befaßt, ganz besonders eingehend um das Zusammentragen des Materials bemüht, das mithelfen kann, den Lärm in der Wohnung und im Ferienort zu vermindern. Dem Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement haben wir auf Aufforderung hin unsere Stellungnahme zum Bundesbeschluß über Maßnahmen zur Verbesserung der Betriebsgrundlagen in der Landwirtschaft mitgeteilt. Aus unsern Kreisen stammt auch die einzige Frauenmitarbeit beim Kulturfilmfonds. Der Zentralvorstand hat sich wiederholt über unsere eigentliche Aufgabe im Kreise dieser Kommissionen, wo die Frauen immer eine kleine Minderheit bilden, ausgesprochen. Wir sind unserer Auffassung nach nicht nur dafür da, die Zahl der Ärzte, Juristen oder Techniker zu erhöhen, sondern haben den ganz bestimmten Auftrag, frauliches Denken und Empfinden zu vermitteln, ohne Bindung an ein Parteimandat oder den Auftrag einer besonderen Arbeitnehmer-, Arbeitgeber-, Produzenten- oder Konsumentengruppe. Wir haben uns denn auch widersetzt, im Prinzip bindende Weisungen anderer Frauenkreise entgegenzunehmen, wenn sie unserer Auffassung nicht entsprechen. Wir sind auch nicht der Ansicht, daß, wo der Bundesrat Frauen zur Mitarbeit in außerparlamentarischen Kommissionen auffordert, er dies in der bestimmten Erwartung tue, nur den Konsumentenstandpunkt vertreten zu sehen.

Drei Mitglieder des Zentralvorstandes nahmen an der *Boldern-Tagung* teil, in der über das Thema «Mann und Frau als Partner in der Welt von heute» gesprochen wurde.

Die Schweizerische *Muttertag-Vereinigung* hat sich freundlicherweise wiederum an uns gewandt, als es darum ging, Frauenvereinen aus dem Erlös der Plakate Spenden zuzuhalten. Die Vereinigung ist darauf bedacht, abwechslungsweise verschiedene Landesteile damit zu beglücken. Es war für viele unserer Vereine und kantonalen Zusammenschlüsse eine freudige Ermunterung, so unerwartet Spenden von je 600 Fr. zu erhalten.

Der rege Frauenverein Uetikon am See durfte sein 100jähriges Bestehen feiern. Das Fest zeigte so richtig, wie sehr ein tätiger Frauenverein in der ganzen Dorfgemeinschaft und mit den benachbarten Frauenvereinen verwachsen ist. Auch Magden feierte sein 100jähriges Bestehen, und die Frauenvereine Brugg und Spiez luden zu einer gediegenen 50-Jahr-Feier ein.

Ein Teil des Saffa-Gewinnes soll für die *staatsbürgerliche Bildung* der Frauen verwendet werden. Frau Seeger hat es freundlicherweise übernommen, in der dafür eingesetzten Kommission mitzuwirken.

Wenn auch, wie wir gleich sehen werden, die Luzerner Jahresversammlung verschiedene erfreuliche direkte Nachwirkungen auslöste, so hat sie anderseits die Befürchtung bestätigt, daß unsere Vizepräsidentin, Frau Seeger, Weinfelden, ihren Rücktritt nehmen würde. Wir durften ihr in Luzern ihre vielen und vielseitigen Dienste verdanken und miterleben, wie die Thurgauer gemeinnützigen Frauen freudevoll ihre bisherige Vertreterin, unser nunmehriges Ehrenmitglied, wieder ganz in ihrer Mitte beanspruchten. So wollen wir uns denn darüber freuen, daß Frau Seeger uns all die Jahre hindurch so viel gegeben hat und daß sie auch weiterhin der gemeinnützigen Sache nahe verbunden bleibt. Die Frauen H. Bütler, Olten, und H. Herrmann, Luzern, teilen sich in das Vizepräsidium und tragen nach Möglichkeit zur Lastenverteilung bei. Ihre Bereitschaft sei ihnen auch hier herzlich verdankt.

Nach der Jahresversammlung räumte uns das Studio Radio Bern Zeit ein zu einem Bericht über die *Aufgaben unseres Vereins*. Die Stiftung Pro Juventute, durch den Bettenaufruf für die Gartenbauschule an dieser Ausbildungsstätte interessiert, stellte einen Betrag aus ihrem Freizeitfonds zur Verfügung: Nähmaschine, Radio mit Plattenspieler und Möblierung der Gartenhalle bereichern nun nach sorgfältiger Abwägung der Wünsche die freien Stunden unserer angehenden Gärtnerinnen.

*Die Adoptivkinder-Versorgung*

durfte im vergangenen Jahr 93 Kinder erwartungsfrohen Eltern zuführen. Darunter befanden sich 24 im Alter von 2 bis 9 Jahren. Gerade Kindern, denen das neue Elternhaus nicht eine erste Verwurzelung bedeutet, müssen mit ganz besonderer Sorgfalt placiert werden, denn ein erneuter Wechsel würde hier nicht ohne zusätzliche seelische Schäden vor sich gehen. Vermittlung von Kindern in Adoptivplätze ist wohl unsere verantwortungsreichste Aufgabe. Sie ist einst aus dem Mißbrauch, der mit dieser Institution getrieben wurde, entstanden. Es gibt aber nicht nur im Ausland Vermittlungen von Adoptivkindern, die nicht verantwortet werden können. Um so mehr muß es unser erstes Gebot sein, das Interesse des Kindes als wegleitend anzusehen und keine Möglichkeit sorgfältigster Prüfung außer acht zu lassen. Erstmals organisierten wir ein Treffen von Adoptiveltern. Während eines Wochenendes auf Boldern, an dem 21 Elternpaare und weitere 5 Mütter und 3 Väter teilnahmen, sprach Dr. med. W. Deuchler, Leiter des psychologischen Dienstes des Schularztamtes der Stadt Zürich, über die Entwicklungsstufen des Kindes und die besondere Situation des Adoptivkindes. Dr. jur. G. Spitzer, Waisenrat in Zürich, orientierte über gesetzliche Unterlagen und Revisionswünsche an das Adoptionsrecht. Die Möglichkeit der Aussprachen und gegenseitigen Erfahrungsaustausches wurde reichlich

benutzt. Frau Dr. phil. F. Fischer, Präsidentin unserer Adoptivkinderkommission, hat sich mit der Organisation dieses Treffens große Verdienste erworben.

Aus der Kommission ist nach jahrelanger fruchtbarer Mitarbeit Frau Prof. Wildberger, Zürich, der wir auch hier herzlich danken, zurückgetreten.

### *Die Gartenbauschule Niederlenz*

hat, wie sich alle, die an der Luzerner Tagung dabei waren, erinnern werden, dank der großzügigen Abstimmung den Überschuß unserer Saffa-Sammlung für unsere Ausstellungskosten für die Anschaffung von Betten verwenden dürfen. Das war ein froher – und von den Schülerinnen anläßlich einer Veranstaltung witzig besungener Tag –, als die neuen Betten Einzug hielten. Die Kosten beliefen sich auf 9369 Fr., von der Saffa-Abrechnung standen 6700 Fr. zur Verfügung. Der Rest wurde aus dem Fonds bestritten, den wir aus den Bundesfeiergeldern 1956 für die Gartenbauschule bereitgestellt hatten. Nachträglich konnten die alten Eisenbetten noch für 1463 Fr. in ein Fremdarbeiterlager verkauft werden. Dieser Betrag bildet den Grundstock für die Anschaffung der neben die Couchbetten zu stehen kommenden Tischchen, die im Erziehungsheim Neuhof bei Birr angefertigt werden.

Wir hatten die Freude, letzten Herbst die 25jährige Lehrtätigkeit der Gartenbaulehrerin Frl. Louise Derrer zu feiern und gleichzeitig Frl. Elsa Günther, die während 4 Jahrzehnten extern Methodikunterricht erteilt hatte und nun entlastet zu werden wünschte, zu ehren. Beide Gefeierten haben mit vollem Einsatz unserer Schule mit ihr Gepräge gegeben; beide sind ehemalige Niederlenzerinnen, Frl. Günther sogar eine Schülerin aus dem ersten Kurs. Frl. Günther wurde als Lehrkraft ersetzt durch Frau Anna Halder-Meier, Aarau, ebenfalls eine Ehemalige. Neu in die Kommission trat ein Frl. Tuggener, gew. Niederlenzerin und frühere Lehrerin an der Haushaltungsschule in Zürich. Wir wissen, daß sie für ihre Aufgabe Erfahrungen im Internatsbetrieb und Interesse an der Schule mitbringt. An der Gartenbauausstellung erhielt die Schule eine Silbermedaille für einen Wunderstrauch mit Namen Crotton. Die Ausstellung bot unsern Schülerinnen mannigfache Gelegenheit für praktische Betätigung, nicht zuletzt auch beim Ausschmücken des Bankettsaales. Ein Gesuch um Landabgabe an die Gemeinde Niederlenz wurde abgewiesen, da die geplante Wegverlängerung sich nicht als notwendig zeigte. Die Unfallversicherung für Angestellte und Schülerinnen und auch die Mobiliarversicherung wurden erhöht. Es war für unsere Schule ein recht bewegtes Jahr; sie wurde sogar zweimal von einem Einbrecher heimgesucht, der, als wir nach der ersten Erfahrung noch vorsichtiger geworden waren, sogar die Schlösser abschraubte. Der Täter wurde später im Kanton Zürich verhaftet. Dem begreiflichen Wunsche nach größerer Sicherheit wurde durch Anschaffung eines Schäferhundes entsprochen. Rex erfüllt sein Wächteramt ausgezeichnet und ist darüber hinaus bereits derart mit dem Haus verwachsen, daß man recht Mühe hat, sich vorzustellen, wie es früher war, als der anhängliche Vierbeiner noch nicht dazugehörte.

Leider traten im letzten Frühjahr nur acht neue Schülerinnen ein. Neun erhielten ihren Lehrausweis nach gut bestandener Prüfung, und zwölf traten nach zweijähriger mit Examen abgeschlossener Gartenbauschulzeit ins Praktikum über.

Wer die Gartenbauschule in Niederlenz besucht, ist beeindruckt vom Geist, der in diesem schönen Hause herrscht; wer näheren Einblick hat, anerkennt mit Dankbarkeit den großen Einsatz von Leitung und Mitarbeitern und wird sich deutlich bewußt, wieviel die Schule über die rein berufsmäßige Ausbildung hinaus vermittelt. Der Gartenfachmann aber äußert sich immer wieder mit größter Anerkennung über die Praktikantinnen, die dort ausgebildet werden, und er schätzt sich glücklich, wenn er sich Niederlenzerinnen als Mitarbeiterinnen sichern kann. Mit voller Überzeugung können wir die Ausbildung in der Gartenbauschule empfehlen und möchten auch alle unsere Gemeinnützigen bitten, Interessenten Prospekte und nähere Auskunft zu vermitteln. Wir haben hier von unsern Vorgängerinnen ein Werk übernommen, dessen Gründung einst eine tapfere Tat bedeutete und das an Wichtigkeit heute noch nichts verloren hat. Es ist nur so, daß halt seither viel Neues dazu gekommen ist, das Interesse und Mittel beansprucht. Wir möchten auch immer wieder darauf hinweisen, wie lohnend ein Frauenvereinsausflug nach Niederlenz ist.

### *Aktion Bergbevölkerung*

Durch die Stiftung «Berghilfe» sind uns wiederum 3000 Fr. zugegangen. Dieser erfreuliche Zuschuß ermöglichte es uns, weiterhin drei Kindergärten von Frauenvereinen im Bergland zu unterstützen und dem bündnerischen Zusammenschluß weitere 1000 Fr. zur Verfügung zu stellen, damit finanzschwachen Sektionen in der Erfüllung ihrer Aufgaben geholfen werden kann. Zahlreich waren die Sendungen, die wiederum bei Frau Strub in Glarus eingingen. Es bedeutet das eine sehr große Aufgabe, Kleider und Wäsche umzupacken und gut überlegt an Bergsektionen weiterzuleiten. Wie oft haben wir es selber schon erlebt, daß eine solche Spende entmutigten Frauen in schwierigen Zeiten eine große Hilfe bedeutet! Dürfen wir, wenn es auch selbstverständlich tönt, doch noch betonen, daß Zerrissenes auf dem falschen Weg ist, wenn es Frau Strub zur Weiterleitung zugesandt wird.

### *Die Diplomierungskommission*

erhielt 766 Anmeldungen, die berücksichtigt werden konnten. Fürwahr eine Zahl, die wie aus der guten alten Zeit zu uns herübertönt. Gerade die Dienstverhältnisse mit hoher Jahreszahl – 30 bis 55 Jahre – haben um 12 zugenommen. Frau Elisabeth Held-Frey, die die große Aufgabe meisterhaft betreut, mit einer organisatorischen Unterlage, um die sie manche Institution beneiden könnte, hat sich sogar die Mühe genommen, die Zahlen auch statistisch etwas zu durchleuchten: Drei Viertel der Auszeichnungen gingen an Schweizer und Schweizerinnen. Der andere Viertel verteilte sich wie folgt an Ausländer: 74 deutscher, 68 italienischer, 42 österreichischer, 2 spanischer und je 1 polnischer, jugoslawischer und französischer Nationalität. Frau Held hat sich auch die Mühe genommen, Diplomierungsfeiern beizuwohnen, was sie ganz besonders auch in die Lage versetzt, Sektionen, die sich hier zum erstenmal versuchen, beratend beizustehen. Sie ist auch bereit, Anmeldungen während des Jahres entgegenzunehmen und zu erledigen. Die Kantonsvertreterinnen haben an ihr eine große Hilfe, und wenn wir etwa ein wenig Umschau halten, so entdecken wir mühelos Institutionen mit einer kleineren Aufgabe, aber einer vollamt-

lich aufgezogenen Organisation, während bei der Diplomierung alles noch ehrenamtlich gemacht wird, wobei Frau Held immer wieder betont, wie verdienstvoll der Anteil der kantonalen Vertreterinnen ist.

*Schweizerische Brautstiftung*

Unter der umsichtigen Leitung von Frau Fey, St. Gallen, war es wiederum möglich, neun Bräuten Naturalgaben in der Höhe von total 1441 Fr. zu schenken. Es gibt immer noch viel versteckte Not und unbekannten Helferwillen zu entdecken, wenn man sieht, wie manche Tochter mit großer Selbstverständlichkeit ihren Lohn in die elterliche Haushaltkasse legt und mithilft, die Ausbildungskosten für jüngere Geschwister zu tragen. Einnahmen und Ausgaben der Stiftung decken sich beinahe, und da bei den ersteren fast nur noch die Zinseingänge in Betracht fallen, sei auch dieses Werk wieder einmal in empfehlende Erinnerung gebracht.

*Das «Zentralblatt»*

hat unterdessen feststellen dürfen, daß die Werbeaktion von Erfolg begleitet war und daß die Zahl der Abonnenten die 10000 überstiegen hat. Wir bitten unsere Sektionen gleichwohl, ganz besonders für neueintretende Mitglieder bei der Buchdruckerei Büchler in Bern Propagandanummern anzufordern, um unser Bindeglied bekanntzumachen. Ein Teil des Saffa-Erlöses wurde der Frauenpresse zur Verfügung gestellt, im Verhältnis zum Raum, den sie der Ausstellung eingeräumt hatte. Dem «Zentralblatt» fielen so 1500 Fr. zu. Die Redaktionskommission begrüßte die Anregung, daraufhin das Zeilenhonorar für Beiträge nichtständiger Mitarbeiter zu erhöhen. Es bedeutet immer Freude und Ermunterung, wenn ein Beitrag ein Echo auslöst. Wenn es sich eine Monatszeitschrift auch oft versagen muß, zu Gegenwartsfragen Stellung zu nehmen, weil im Moment ihres Erscheinens die Tagespresse sich schon eingehend darüber geäußert hat, so hoffen wir dennoch, das Interesse unseres Leserkreises nicht zu oft zu enttäuschen. Wir stellen das «Zentralblatt» auch gern immer wieder in den Dienst der Verwertung landwirtschaftlicher Produkte.

*Die Schweizerische Pflegerinnenschule in Zürich*

blickt auf ein Jahr zurück, das in jeder Beziehung ein vollgerütteltes Maß von verantwortungsvoller Arbeit brachte: Neu wurden 124 Schülerinnen für Kranken- oder Säuglings- und Wochenpflege aufgenommen. So befanden sich letztes Jahr im ganzen fast 300 Schwestern in der Ausbildung. Das bedeutet nicht nur eine sehr große Aufgabe für die Schulleitung, sondern auch einen eminenten Beitrag an das noch immer ungelöste Problem des Schwesternmangels. Der Posten einer Spitaloberschwester wurde neu geschaffen, was besonders auch die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Abteilungen erleichtert. Mit Genugtuung wurde zur Kenntnis genommen, daß die in der Schweiz wieder aufgeworfene Frage der Herabsetzung des Eintrittsalters für Schülerinnen auf 18 Jahre erneut fallengelassen wurde. Die Chefärztin, Frau Dr. M. Friedl, trat im Herbst einen sechsmonatigen Urlaub an. Es wird immer schwieriger, Assistentinnen zu finden, ganz besonders Schweizerinnen. Nicht nur erlaubt die ständige Vergrößerung der öffentlichen Spitäler die Schaffung von

neuen Assistentenstellen, es kommt noch dazu, daß in den letzten Jahren die Zahl der Medizinstudentinnen zurückgegangen ist. Die Zahl der Patienten nahm nochmals um 5% zu und hat damit die nie erreichte Höhe von 4314 erreicht. Da die Zahl der Pflegetage nur unbedeutend gestiegen ist, zeigt es sich, daß auch in der Pflegerinnenschule die durchschnittliche Spitaldauer sich stark verkürzt hat. Der häufige Patientenwechsel bedeutet eine starke Arbeitsvermehrung. Die Spitaltaxen mußten, vor allem um den neuen Lohnansätzen gerecht zu werden, um 10% erhöht werden. Minderbemittelte bezahlen aber nach wie vor nur 7 Fr. Frau Dr. iur. Homberger ist nach zwölf Jahren von ihrem ausgezeichnet geführten Präsidium des Leitenden Ausschusses zurückgetreten und durch Frau Dr. med. Hegglin ersetzt worden.

*Stiftung Ferienheime für Mutter und Kind*

Die Stiftungskommission hatte sich nicht nur mit der vom Frühjahr bis spät in den Herbst hinein betriebenen Erholungsstätte Sonnenhalde in Waldstatt zu befassen, sondern auch mit der Möglichkeit, ein zweites, ganzjährig zu betreibendes Heim zu erwerben. Ein solcher Beschluß muß gut überlegt sein, nicht zuletzt auch im Hinblick auf die wirtschaftliche Tragbarkeit während der stillen Jahreszeit. In der «Sonnenhalde» haben 159 Frauen und 176 Kinder bei meist günstigem Wetter, guter Verpflegung und liebevoller Betreuung 6981 Ferientage zugebracht. Die Lage des Arbeitsmarktes macht es ganz besonders für Halbjahresbetriebe, die zudem an einem abgelegenen Ort liegen, nicht leicht, das nötige Personal zu finden. Die im Vorjahr angeschaffte vollautomatische Waschmaschine erlaubte es, 1000 Fr. an Wäscherinnenlohn einzusparen. Eine Stiftung hat in hochherziger Weise sämtliche Installationskosten für die von Kohle auf Öl umgestellte Zentralheizung übernommen. In erfreulicher Weise darf dieses Werk immer wieder auf großzügige Förderung durch Freunde zählen.

*Schlußwort*

In «Zentralblatt» und Generalbericht kommen die meisten der soeben erwähnten Werke selber zum Wort. Wir durften uns deshalb mit einem kurzen Rückblick begnügen. Für eines aber möchten wir immer Zeit und Raum haben: unserm tiefgefühlten, immer wieder neu erlebten Dank Ausdruck geben für all das, was in aller Stille in den Sektionen draußen und in den Kommissionen unserer Werke gearbeitet wird. Für all das lebendige In-die-Tat-Umsetzen der spontanen Einfälle und gut überlegten Entschlüsse. Für das Einstehen für unsere gemeinnützige Sache, jene starke Bindung von Mensch zu Mensch über alle, oft nur scheinbaren Schranken hinweg, jenen Beitrag zum sozialen Frieden, der seit Jahrzehnten immer und immer wieder mit größter Selbstverständlichkeit von den Frauen geleistet wird. Damit haben wir unsern Kreis geschlossen und sind wieder beim Stichwort der Selbstverständlichkeit angelangt. Nicht selbstverständlich aber scheint es uns, daß wir alle diese Hilfe und Ermunterung immer wieder selber auch neu erleben dürfen als Ausdruck des großen Vertrauens, das unseren Bemühungen, das aufgetragene Mandat zu erfüllen, entgegengebracht wird. Das verpflichtet uns nicht nur unsern Mitarbeiterinnen, sondern Ihnen allen gegenüber zu tiefer Dankbarkeit.

*M. Humbert*

# Prolog

*zur Tagung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins in Olten*

*Verfaßt von Clara Büttiker*

Seid uns gegrüßt, Ihr lieben Frauen,
die Sie aus allen Schweizer Gauen
zu uns in unsre Stadt gekommen,
gemeinsamem Ideengut zu frommen.
In eine Stadt, die wenige recht kennen,
man hört sie nur als Durchgangsort benennen,
kein Fremder hat für sie ein Faible,
man wähnt sie stets in Rauch und Nebel.
Doch auch sie hat im Wechsel aller Zeiten,
im Suchen nach dem Neuen, Weiten,
mit aller Strömung Schritt gehalten
und sich bestrebt, das Gute zu erhalten.
So zeichnen wir sie Ihnen jetzt im Bilde,
die Stadt, und auch ihr weiteres Gefilde,
denn unser Geist soll immerzu sie prägen,
dem Fortschritt dienend, alles wägen.
So lassen Sie sich diese Stadt vorstellen,
ihr Bild durch unsern Blick erhellen;
denn wer sie liebt, und lieben können Frauen
von ganzem Herzen, fern von allem Lauen,
muß sie so ganz wie wir erleben
mit Schönem, wert, es aufzuheben.
Da ist der Aare ewigliches Fließen,
vom Heut ins Zeitlose Ergießen,
und Brücken sorgen, daß verbunden
die Ufer stets zum Ganzen sich gefunden.
Und in der Altstadt mit dem Turme
zeigt sich das Zeichen von gar manchem Sturme,
doch wenn im Abendschein die Himmel blühen,
muß selbst das alt Gemäuer noch erglühen.
Das alles aber will der Wald noch krönen,
mit grünem Kranz die Stadt verschönen,
Baumwipfel nach den Wolken greifen,
wollen den Himmel zärtlich streifen.
Die Tannen indes, wie im Traume
sie stehn im grünen Kleid am Saume,
um noch mehr Würde zu erreichen,
sind sie im Oltner Wappenzeichen.
Das ist die Stadt, in der Sie heute weilen,
wertvoll Gedankengut verteilen,
die Stadt, in der zwar Männer schalten,

die Frauen aber ganz im stillen walten,
mit hellen Augen, wachen Sinnen,
bereit zum unermüdlichen Beginnen.
Sie scheuen keine Arbeit und kein Mühen,
ob ihnen auch mag Lob erblühen,
wenn sie der Ziele viele nur erreichen
in allem Wirken sondergleichen.
Sie mühn sich um die Jungen und die Alten
in allem, was sie auch gestalten,
gehn selbst zu Markte, um zu handeln,
um alte Ware in gut Geld zu wandeln.
So suchen sie im unermüdlich Kleinen
vielfältig Tun in einer Tat zu einen.
Beim jetzgen Treffen, liebe Frauen,
gilt es jetzt mutig in die Zukunft bauen,
in der Gemeinschaft liegt ja Stärke,
in der Vollendung aller Werke.
So möge, was in diesen Tagen uns gegeben,
uns Richtung sein in allem Streben.
Wir aber danken noch den Frauen
aus nahen und den fernen Gauen,
die wir begrüßen durften nun als unsre Gäste,
und nun zu diesem abendlichen Feste
mög ihnen auch für diese Stunden
ein Freudenkränzlein sein gewunden.

## Was nicht im Protokoll steht

An die Jahresversammlungen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins strömen die Mitglieder und Gäste in großer Zahl zwar in erster Linie um dessentwillen, was im Protokoll nachher zu lesen steht: Um der immer wieder interessanten Rechenschaft über die Jahresarbeit und Vereinsfinanzen, der Rapporte aus den Sektionen und der Vorträge willen. Aber ebenso groß ist sicher die Anziehungskraft dessen, was den Tagungen darüber hinaus Reiz und Farbe gibt. Es sind diejenigen Komponenten einer Jahresversammlung, die jedes Jahr neu und anders sind und die in der Protokollführung höchstens gestreift werden können. Von dieser reizvollen Seite der Jahresversammlung in Olten einige Züge der Erinnerung einzuprägen, möchte dieser Bericht versuchen.

Sie begann mit einer glänzenden, kleinen, aber kräftigen Präsidialglocke, die im Auftrag der Sektion Olten unserer Zentralpräsidentin als Empfangsgeschenk von der Präsidentin, Frau N. Disteli, überreicht wurde. Auch bei der sprichwörtlichen Disziplin unserer Tagungen kann das Glöcklein ab und zu der Präsidentin sehr willkommene Dienste leisten. Es wurde mit fröhlichem Beifall aufgenommen. Der reizvollen Seite gehörte auch etwas an, das sonst meistens «auf dem andern Blatt» zu stehen pflegt: der Jahresbericht. Es ist eher ungewöhnlich, daß ein solcher Bericht

derart kurzweilig anzuhören ist. Wir möchten deshalb seine lebendige Verlesung an der Tagung nicht vermissen.

Den vielbeachteten Abschluß des geschäftlichen Teils bildete diesmal die gehaltvolle Begrüßungsansprache eines Magistraten. Landammann Dr. Urs Dietschi erklärte sich beeindruckt von der Vielfalt gemeinnützigen Frauenwirkens im SGF. Er bezeichnete dessen Arbeit als den schönsten Dienst der Frauen, in welchem sie die große Linie und die gewissenhafte Kleinarbeit gleichermaßen zu beachten verstehen und der sie eng mit der Gemeinde verbinde. Er müsse aber auch die logische Folge haben, daß die Frauen zu voller Mitarbeit in Gemeinde und Staat endlich herangezogen werden. – In geistreicher Erwiderung dankte Frau Humbert für die Ansprache.

Nicht immer erscheinen Kurzvorträge wie diesmal allzu kurz. Es war aber nicht möglich, unter dem Titel «Elternschulung» auch nur einen Teil des Themas in zwanzig Minuten auszuschöpfen. Die Referentin verstand es jedoch, durch die Schilderung ihrer Erfahrungen in Spiez, das Interesse für diese Aufgabe, da wo es nicht schon lebendig war, wachzurufen, und das war der Zweck des Referates. Gerne wären nachher in einer Diskussion wohl noch Fragen gestellt und weitere Erfahrungen angehört worden.

In der willkommenen Pause zwischen Verhandlungen und Bankett traf man die Frauen in großen und kleinen Gruppen in den reizvollen Gassen des alten Oltens, am Ufer der Aare, auf der ehrwürdigen Holzbrücke und beim Tee in den verschiedenen Gaststätten. Hier wie an der Abendveranstaltung spinnen sich jeweils wertvolle Kontakte zwischen den Sektionen, die dann in der Jahresarbeit fruchtbar werden. – Die geschickte Hand der organisierenden Oltener Frauen zeigte sich in der glücklichen Gestaltung des Abends, der immer den Gastgeberinnen einiges Kopfzerbrechen zu bereiten pflegt. Sind die Gäste alle richtig und zu ihrer Zufriedenheit placiert? Klappt der Service tadellos? Sind die Tischreden nicht zu zahlreich, und wird die Unterhaltung Beifall finden? Es braucht viel Arbeit, Geschick und erst noch einiges Glück dazu, bis das alles scheinbar so mühelos zur richtigen Minute, in der richtigen Art abläuft. Ein reicher Gabensegen, gestiftet von einigen Firmen des Ortes und Kantons, erhöhte schon zu Beginn die festlich frohe Stimmung. Ganz besondere Freude lösten die am offiziellen Tisch aufgelegten Tischkartenzeichnungen nach Disteli, vom Ehemann einer der Oltener Frauen meisterhaft ausgeführt, aus. Mit einem schönen, ausgezeichnet vorgetragenen Prolog von Clara Büttiker begann nach dem Essen ein buntes Unterhaltungsprogramm, das, in allen Teilen mit Beifall aufgenommen, den ersten Tag angenehm abschloß.

Aus den Berichten der Sektionen Schaffhausen, Reiden und Grenchen am Vormittag des zweiten Versammlungstages, die wir im «Zentralblatt» werden lesen können, seien nur einige wenige Streiflichter aufgezeigt: Die große Zahl von Haushelferinnen (15), welche die Sektion Schaffhausen fähig war, für den Dienst an den Betagten zu finden und vorzubilden, die ernsten und heitern Episoden im Brockenhaus der Sektion; die Wäscherei, welche Grenchen einer Familie einrichtete, damit sie darin ihren Lebensunterhalt mit Heimarbeit verdienen kann; die Großzügigkeit, mit der Reiden Werke wie Kindergarten, hauswirtschaftliche Fortbildungsschule, Ferienversorgung für Schulkinder gründete und führte und sie dann später der Gemeinde übergab, um neue Aufgaben anzupacken.

Von Art und Gehalt des Hauptvortrages hängt weitgehend der Gesamteindruck der Jahresversammlung ab. Es ist nicht selbstverständlich, daß der Zentralvorstand immer wieder eine glückliche Hand in der Wahl des Referenten hat. Auch diesmal wurden die Zuhörerinnen gepackt vom Gedankenreichtum des Vortrages von Dr. P. Mohr, Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden, der das ihm gestellte Thema «Die seelische Beanspruchung der Frau» mit einer seltenen Vehemenz und klarem Überblick darstellte. Wir werden den Vortrag mit Freude im «Zentralblatt» nachlesen und uns unter anderm seine Feststellung merken, daß die Reife der Frau nicht im geschulten Verstand den Schwerpunkt findet, sondern da, wo ihre Stärke auch heute liegt: im Seelenleben. Von dort her wird sie die Beanspruchung ihrer auch vorhandenen, mehr männlichen Eigenschaften durch die heutige Zeit ausbalancieren können.

In heller Begeisterung hörte man am Schluß der Tagung die Teilnehmerinnen über die traditionelle Nachmittagsausfahrt erzählen. Wenige unter uns hatten schon eine Ahnung gehabt vom stillen, intensiven Reiz der Solothurner und Basler Juralandschaft, der schroffen Kuppen, dichten Wälder und überraschenden Ausblicke des Kettenjuras und der weiten, sanften Plateaus und schönen Dörfer in den Mulden des Tafeljuras. Das alles, geschmückt durch die letzten blühenden Apfelbäume, Wiesen voll roter Esparsetten und Lichtnelken, blauer Salbei und weißer Margeriten, wurde von der langen Reihe frauengefüllter Cars geruhsam durchfahren, unter bedecktem Himmel zwar, aber nur beim Halt in Balsthal von einem leichten Regenspritzer, dafür aber auch mit den fröhlichen Klängen der Knabenmusik empfangen. Für diese Fahrt hatten die Oltener Frauen sogar eine geschulte Equipe von Reiseführerinnen zur Verfügung gestellt, die gewandt und liebenswürdig alle interessanten Punkte und Daten auf der Fahrt erläuterten. Es wäre nur zu verlockend, einen Kurzbericht allein dieser Fahrt zu widmen.

Mit allen aufgeführten Glanzlichtern der Tagung und mit den vielen, die unerwähnt bleiben mußten, wird die 72. Jahresversammlung in Olten bei allen, die sie miterleben durften, in froher Erinnerung bleiben. *R. S.-M.*

## Erfreuliche Aussichten für die Obsternte

Wie wir einem von der Preisberichtstelle des Schweizerischen Bauernverbandes und dem Obstverband veröffentlichten Bericht entnehmen, ergab eine anfangs Mai durchgeführte Erhebung, daß, sofern nicht abnormale Verhältnisse eintreten, gesamtschweizerisch sowohl beim Kern- wie beim Steinobst eine sehr gute Ernte zu erwarten ist. Die stärksten Schäden durch Schnee und Frost wurden aus dem Kanton Schaffhausen gemeldet. Die Apfelblüte war überall reichlich, ebenso ist mit einem großen Anfall an Birnen zu rechnen. Überall wird mit einer guten bis sehr guten Kirschenernte gerechnet, auch Pflaumen und Zwetschgen sind viele zu erwarten. Einen Sonderfall bilden die Aprikosen, die in dieser Erhebung nicht erfaßt wurden.

Nach dem letztjährigen Ausfall an Kirschen wird dieses Jahr die Hausfrau mit verstärktem Einsatz ihre Aufgabe, an der brennlosen Obstverwertung mitzuhelfen, auf sich nehmen. *M. H.*

## Zum Aufruf, Flüchtlingen zu helfen

An der diesjährigen Jahresversammlung wurde darauf hingewiesen, daß unsere gemeinnützigen Frauenvereine in individuell gestalteten Aktionen Beiträge an die Sammlung zugunsten der Flüchtlinge beisteuern sollten. Viele haben dies bereits getan, allein oder in Zusammenarbeit mit andern Vereinen des gleichen Ortes oder im Zusammenschluß mit Frauenvereinen des gleichen Kantons. Andere wiederum stehen mitten in diesen Vorbereitungen. Es dürfte wohl kaum irgendwo eine größere Veranstaltung ohne die sehr tatkräftige Mitarbeit des Frauenvereins möglich sein. Aus diesem Grunde haben wir davon abgesehen, unter den uns angeschlossenen Frauenvereinen noch eine Sondersammlung durchzuführen. Es wird aber auch Sektionen geben, die einen Beitrag aus ihrer Vereinskasse beschließen.

Dagegen möchten wir hier noch einmal die an der Jahresversammlung ausgesprochene Empfehlung wiederholen, unter gleichzeitiger Angabe der beiden in Frage kommenden Sammelstellen:

Postscheckkonto Sammlung Weltflüchtlingsjahr, III 2983 Bern,

Postscheckkonto Schweizerische Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, VIII 33000.

Bei der erstgenannten Sammlung geht es darum, die Flüchtlinge, die sich immer noch in Lagern befinden, endlich um- und anzusiedeln. Die Schweizerische Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, die ihre diesjährige Sammlung von Mitte Juni bis Mitte Juli durchführt, muß für diejenigen unter den 20000 Flüchtlingen, die sich in der Schweiz befinden, aufkommen, die wegen Alters oder gefährdeter Gesundheit nicht selber ihren Unterhalt verdienen können. *M. H.*

## 75 Jahre Gemeinnütziger Frauenverein Zürich

Es ist ganz ungewöhnlich, wenn ein Verein von der Bedeutung unserer Sektion Zürich seine Jubiläen des 25jährigen und 50jährigen Bestehens sang- und klanglos vorübergehen läßt, dafür aber schon eher selbstverständlich, daß er den 75. Jahrestag seiner Gründung in festlichem Rahmen begeht. – Im Konzertsaal zur Kaufleuten feierte der Gemeinnützige Frauenverein Zürich vor kurzem sein 75-Jahr-Jubiläum, zu dem die Präsidentin, Frau E. Großmann-Kull, unter der großen Zahl von Gästen Regierungspräsident Meyerhans, Stadtpräsident Landolt und Stadtrat Bauer mit ihren Gattinnen und unsere Zentralpräsidentin, Frau Humbert, begrüßen konnte.

Aus der interessanten Vereinsgeschichte, die so recht deutlich machte, wie reich das Arbeitsfeld der großen Stadtsektion von Anfang an war und wie es sich ständig wandelte und wuchs, leitet die heutige Generation vor allem die Verpflichtung ab, weiter mit vollem Einsatz für die stille und segensreiche Arbeit einzustehen, von der die anwesenden Kantons- und Stadtväter in ihren Ansprachen mit so großer Anerkennung und herzlichem Dank sprachen und die sich im Jahresbericht deutlich hinter schlichten Worten und Zahlen abzeichnete. Den Leserinnen des «Zentralblattes» ist das Wirken der Zürcherinnen von den Jahresversammlungen des Gesamtvereins in Zürich her bekannt. Von dieser Arbeit erklärte Regierungspräsident Meyerhans, sie würde bedeutend mehr Mittel und Aufwand erfordern, wenn sie von der öffentlichen Hand geleistet werden müßte, und viele der Werke wären dann wohl noch gar nicht gegründet.

Dem geschäftlichen Teil folgte nach dem Nachtessen, den vorbildlich kurzen Tischreden (unsere Zentralpräsidentin überreichte mit der Gratulation des gesamten SGF eine symbolische Jubiläumsgabe) und zahlreichen telegraphischen Glückwünschen eine köstliche, von Aktivmitgliedern zur Überraschung für ihre Präsidentin zum Teil in Versen verfaßte, treffend und fröhlich dargestellte Szenenreihe aus dem Vereinsleben der Zeit des Präsidiums von Frau S. Glättli-Graf und in der Zukunft, da die Protokolle von einem Elektronenprotokollführer übernommen und die Mitglieder mit Helikoptern zur Sitzung fliegen werden. – Den Abschluß bildete ein spritzig-buntes Cabaret, ebenfalls «Eigengewächs» der Sektion, von den Schülerinnen der Haushaltungsschule Zürich mit Geschick gespielt und getanzt und mit einigen glänzenden Überraschungen gespickt.

Mit dieser Feier hat die Sektion Zürich gleichsam symbolisch dargetan, daß sie ihre vielfältigen Aufgaben im gleichen guten Geist zum 100-Jahr-Jubiläum führen will: ohne viel öffentliches Rampenlicht, aber äußerst tatenfroh und wirksam. *R. S.-M.*

## Jahresbericht der Schweizerischen Brautstiftung 1959

Beim Rückblick auf die Unterstützungsgesuche, die im Berichtsjahre eingegangen sind, wird man sich so recht bewußt, wieviel Not und Elend oft dahinterstehen. Großer Kindersegen, Krankheiten in der Familie oder auch der Tod eines Elternteiles verunmöglichen es vielen Töchtern, ihr Selbstverdientes für sich auf die Seite zu legen. So wird meistens fast der ganze Zahltag bis zur Verheiratung getreulich in die elterliche Haushaltungskasse gegeben, und auch nachher hilft hin und wieder eines weiter, sei es bei der Ausbildung jüngerer Geschwister oder für den Unterhalt der betagten Eltern. Wie gut ist es, daß da die Schweizerische Brautstiftung mit Aussteuergeschenken, wie Bett-, Küchenwäsche, Wolldecken, Haushaltungsgegenständen usw., einspringen kann!

Neun Töchter hatten sich im Laufe des Jahres um eine Aussteuer verwendet, wovon je zwei Bergbauernkinder aus Graubünden und Glarus waren. Meistens arbeiten diese Mädchen während des Sommers im bäuerlichen Betrieb zu Hause, und sie verdienen nur den Winter über etwas Bargeld an Haushaltstellen im Tale. Für die Gaben legten wir Fr. 1441.25 aus. Postscheck-, Stempelgebühren und Spesen betrugen Fr. 64.70. Von alten, getreuen Gönnern erhielten wir Fr. 130.—. Wenn diese einmal ausfallen sollten, wäre unsere Kasse für die Anschaffung der Aussteuern ganz auf den Ertrag der Obligationen angewiesen. Letzterer betrug Fr. 1080.50, und mit der rückerstatteten Verrechnungssteuer und dem Zins des Bankbüchleins stellen sich die Einnahmen auf total Fr. 1648.30. Somit weist unsere Abrechnung einen Überschuß von Fr. 142.35 aus.

Am Ende unseres Berichtes angelangt, möchten wir nicht versäumen, all unseren Gönnern recht herzlich für ihr bewiesenes Wohlwollen zu danken. Gleichzeitig wollen wir aber nicht unterlassen, unsere segensreiche Institution allen Mitgliedern und Freunden des Gemeinnützigen Frauenvereins recht warm ans Herz zu legen, damit wir weiterhin und in vermehrtem Maße manch bedürftiger Tochter, die in aufopfernder Weise mit ihrem Verdienst die Eltern und Geschwister unterstützte, bei der Gründung ihres eigenen Haushaltes beistehen können. *E. F.*

# 54. Jahresbericht der Gartenbauschule für Töchter, Niederlenz

*Schuljahr 1959/60*

*I. Bericht der Betriebskommission*

*1. Schülerinnen.* Am 6. April 1959 traten 8 Schülerinnen in die erste Klasse ein. Folgende 9 Schülerinnen bestanden am 10. März 1960 das Schlußexamen:

| | |
|---|---|
| Beerli Hedwig | Vögtli Klara |
| Meier Elisabeth | Weber Elsbeth |
| Merz Hanna | Weiß Nelly |
| Mesmer Käthi | Zbären Lydia |
| Tolscvai Enikö | |

12 Schülerinnen traten nach zweijähriger Internatsausbildung ins Praktikum über.

*2. Lehrerschaft.* An einer kleinen Hausfeier ehrten die Zentralpräsidentin, Frau Humbert, die Betriebskommission, die Lehrer- und Schülerschaft unsere Gartenbaulehrerin, Fräulein Louise Derrer, welche im laufenden Betriebsjahr das Jubiläum fünfundzwanzigjährigen Dienstes feiern konnte. Wir danken an dieser Stelle Fräulein Derrer noch einmal recht herzlich für ihre Treue und ihren unermüdlichen Einsatz. – Anstelle von Fräulein Elsa Günther, über deren langjährige Tätigkeit wir letztes Jahr Bericht erstatteten, übernahm Frau Anna Halder-Meier, Aarau, ebenfalls eine ehemalige Schülerin der Gartenbauschule, den Methodikunterricht. – Herr Sekundarlehrer Basler, unser Geschäftskundelehrer, mußte sich einer Operation unterziehen und wurde während seiner Abwesenheit von den Herren Frey und Senn aus Lenzburg vertreten.

*3. Veranstaltungen. Allgemeines.* Es war selbstverständlich, daß unsere Schule an der *Gartenbauausstellung in Zürich,* einer nationalen gärtnerischen Repräsentation ersten Ranges, teilnahm. Die Schülerinnen gestalteten unter der Leitung der Lehrerschaft mit viel Begeisterung den «Garten der Blumenfreundin». Sie halfen ferner jeweils beim Auswechseln der Ausstellungspflanzen in den verschiedenen Blumen- und Pflanzenhallen mit. Für die «Godiaeum» (Crotton) wurde die Schule mit einer Silbermedaille ausgezeichnet, für die Gestaltung des «Gartens der Blumenfreundin» mit einer Urkunde. – Anläßlich eines *Betriebsfestes der Gärtnerei E. Haller, Brugg,* waren die Lehrerschaft und sämtliche Schülerinnen nach Rüfenach eingeladen. Herrn Haller sei für die freundliche Einladung und das Wohlwollen, das er unserer Schule damit einmal mehr bewiesen hat, aufs beste gedankt.

*Schulreise.* Sie führte auf die Schynige Platte (Alpengarten) und das Faulhorn.

*Exkursionen.* Mehrmaliger Besuch der Gartenbauausstellung in Zürich; Eidgenössische Versuchsanstalt, Wädenswil; Dahlienschau in Engstringen; Chrysanthemenschau in der Gärtnerei Haller, Rüfenach; Baumschule Zulauf, Schinznach.

*Lichtbildervorträge.* 4 Jahre Ostafrika (R. Haller, Lenzburg); Kakteen und Pflanzen an der Riviera (Herr Stern, San Remo); Das Berner Oberland in Bildern (L. Peter).

*Literaturkunde.* Fräulein Dr. Schmid führte die Schülerinnen in die Werke von Friedrich Schiller, J. P. Hebel, Kurt Guggenheim und C. F. Meyer ein.

*4. Anschaffungen und bauliche Veränderungen.* Der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein stattete unsere Angestellten- und Schülerinnenzimmer mit kompletten neuen Betten und Tischchen aus. – Großes Wohlwollen erwies uns auch die Thur-

gauer Sektion des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, welche uns mit je drei Dutzend Messern, Gabeln, Löffeln und Kaffeelöffeli beschenkte. – Schließlich erwies auch die Stiftung Pro Juventute der Schule ihr Wohlwollen. Sie schenkte der Schule einen neuen Radio mit Plattenspieler, eine Nähmaschine und möblierte die Gartenhalle fertig. Sie hat damit einen wertvollen Beitrag an die Freizeitgestaltung der Schülerinnen geleistet. Alle diese Bereicherungen verdanken wir herzlich.

*5. Betriebskommission.* Die Betriebskommission wurde von 8 auf 9 Mitglieder erweitert, um dem Schweizerischen Gärtnerinnenverein eine Vertretung in der Kommission zu gewähren. Gewählt wurde Fräulein Hedwig Tuggener, Zürich.

Für die Betriebskommission, der Präsident: Dr. *P. Schaub*

## *II. Bericht des Gartenbaulehrers*

Das verflossene Jahr stand ganz unter dem Zeichen der «G/59». Nach längern Verhandlungen mit den leitenden Gartenarchitekten wurde uns der «Garten der Blumenfreundin» zugewiesen. Nicht nur das Thema als solches, sondern auch die Lage vor der Messehalle, mit offenem Blick gegen den See hin, versprachen einen guten Anfang. Schon frühzeitig mußten wir mit der Anzucht des Materials für die Bepflanzung beginnen, damit bei der Eröffnung Ende April eine gute, blühende Bepflanzung gezeigt werden konnte. Während des ganzen Sommers mußten blühende Pflanzen bereitgehalten werden für den Fall, daß in der Ausstellung etwas ersetzt werden mußte. Dank dem prächtigen Wetter mußten aber nur die saisonbedingten Neubepflanzungen ausgeführt werden. Wöchentlich wurde der Garten von einer Schülerin begossen und gereinigt und hauptsächlich von Fräulein Derrer die Neubepflanzungen vorgenommen.

Auch hier machte sich das schöne Wetter gut bemerkbar. Leider hatte anfangs Mai ein starker Nachtfrost die gesamte Obsternte vernichtet. Das Gemüse auf dem Acker wie auch die Topfpflanzen gediehen dagegen fast ausnahmslos gut. Von den Kohlarten konnte aber im Laufe des Winters fast nichts verkauft werden, so daß wir uns entschlossen haben, im kommenden Jahr bedeutend weniger zu pflanzen. Dafür kann mehr Salat, Lauch und Karotten gepflanzt werden. Bei den Topfpflanzen war der Verkauf gleich wie im Vorjahr. Es konnte der größte Teil der gezogenen Pflanzen verkauft, zum Teil als Tombolamaterial an die «G/59» geliefert werden. Mit der Blumenbörse in Zürich wurde Verbindung aufgenommen und so ein neuer Abnehmer gefunden. Wenn auch gewisse Spesen bei der Belieferung der Blumenbörse erwachsen, so sind die erzielten Preise doch so, daß ein Verdienst zurückbleibt.

Wie im Vorjahr konnten wieder Setzlinge gezogen werden für die landwirtschaftliche Genossenschaft Hendschiken, jedoch werden auch hier immer weniger solche von Kohlarten verlangt.

Der im Winter 1958/59 umgearbeitete Rosengarten wurde frisch bepflanzt und stand schon im ersten Jahr in voller Blüte.

Anfangs Juli wurden im obern Garten aus den Kastenformen der Firma Truttmann in Zürich zwei Treibbeetkasten erstellt. Diese Kasten ersetzen die alten, verfaulten Holzkasten. Es ist zu hoffen, daß in den nächsten Jahren noch weitere Kasten gleicher Art erstellt werden können.

Nach den Sommerferien wurden sämtliche Teerwege frisch geteert, was seit 8 Jahren nicht mehr gemacht worden war und in den nächsten Jahren einmal wiederholt werden muß.

Da von der Gemeinde ein Schulhausneubau geplant wird, bei welchem auch auf dem von uns gemieteten Gemeindeland im Laufe des Sommers Erdbewegungen vorgenommen werden müssen, wurden vorsichtshalber verschiedene große Sträucher verpflanzt. *H. Ochsé*

## Jahresbericht 1959 der Adoptivkinder-Versorgung

Auch im verflossenen Jahr ist unsere Mitarbeit und Vermittlung häufig gesucht und beansprucht worden. Unter den 93 zustandegekommenen Placierungen verlangte wiederum die Unterbringung älterer Kinder ganz besondere Sorgfalt. Auch bei einem großen Angebot an guten Adoptivplätzen ist es nicht selbstverständlich und deshalb eine um so größere Freude für uns, daß wir 24 Kindern im Alter von 2 bis 9 Jahren zu einem Elternhaus verhelfen durften, in dem ihren oft beträchtlichen Anpassungsschwierigkeiten mit Liebe, Geduld – und Erfolg – Rechnung getragen wird. Eine neue Erfahrung und wertvolle Bestätigung unserer Arbeit brachte uns ein – erstmals seit Bestehen unserer Adoptivkinderversorgung – im September durchgeführtes Wochenende für Adoptiveltern, an dem 21 Elternpaare, ferner weitere 5 Mütter und 3 Väter teilnahmen, die zusammen für 39 Adoptivkinder vom Kleinkindalter bis zu der in einer Lehre stehenden 18jährigen Tochter sorgen. Mildes Herbstwetter und die gute Atmosphäre in der schönen, vorbildlich geführten Evangelischen Heimstätte Boldern ob Männedorf verhießen dem Zusammensein von Eltern, Mitarbeitern der Adoptivkinderversorgung und Referenten von Anfang an ein gutes Gelingen. Im ersten Vortrag wurde von Herrn Dr. med. W. Deuchler, Leiter des psychologischen Beratungsdienstes des Schulamtes der Stadt Zürich, innerhalb seiner Ausführungen über die Entwicklungsstufen des Kindes auf die besondere Situation des Adoptivkindes hingewiesen und eindrücklich die Bedeutung einer frühzeitigen Aufklärung über seine Herkunft hervorgehoben. Das gedrängte Referat von Herrn Dr. jur. G. Spitzer, Waisenrat in Zürich, vermittelte den Hörern nicht nur einen Begriff von der Vielfalt der mit der Adoption verbundenen rechtlichen Fragen, sondern gab auch einen Überblick über die Vorarbeiten und Pläne hinsichtlich einer Gesetzesrevision, die vor allem eine getreuere Nachbildung der natürlichen Eltern/Kind-Beziehung im Auge hat. Besonders geschätzt wurde auch die auf den Samstagabend anberaumte «Kontaktnahme und Aussprache», an der die Adoptiveltern einzeln zum Wort kamen. Sich einmal nicht als Ausnahme, sondern als Glied «einer großen Adoptivfamilie» erleben zu dürfen, war ganz offensichtlich für alle Beteiligten eine dankbar empfundene Bereicherung.

Wir bitten auch dieses Jahr wiederum alle Freunde und Gönner unseres Werkes, uns bei der Weiterführung unserer Aufgabe zu helfen, und danken Ihnen ganz herzlich für die uns 1959 gewährte Unterstützung.

Die Fürsorgerin: *Rita Harrweg*

# Die Pflege unserer Zimmerpflanzen im Sommer

*Aus unserer Gartenbauschule Niederlenz*

Die warme, schöne Sommerzeit ist für unsere Zimmerpflanzen nicht immer die idealste Jahreszeit. Am frühen Morgen werden die Fensterladen geschlossen, damit es kühl bleibt im Zimmer, und erst am Abend wird wieder geöffnet. Unsere Zimmerpflanzen stehen somit den ganzen Tag im Dunkeln. Nur an trüben, regnerischen Tagen bleiben die Fenster offen, an Tagen, an welchen die Pflanzen ebenfalls unter Lichtmangel leiden.

Die Folgen werden nicht ausbleiben. Philodendren machen kleine, ungeschlitzte Blätter, Gummibäume machen gar keine oder nur kleine, Zimmerbegonien und Zimmerlinden werden lang und geil und lassen die unteren Blätter fallen. Blühende Pflanzen machen keine Blüten mehr und lassen die noch vorhandenen Knospen fallen. Dazu kommt, daß wir unsere Pflanzen meist zu naß halten. Wir, die wir unter der Hitze leiden, glauben, daß auch unsere Pflanzen mehr Wasser brauchen, täglich wenigstens ein Glas voll. Im dunkeln Zimmer aber können die Pflanzen nur wenig Wasser verdunsten. Mit unserm Gutmeinen erhalten sie aber zuviel Wasser und gehen so zugrunde.

Merken wir uns deshalb: Die Fensterladen werden nur so lange geschlossen, als unbedingt notwendig, und gönnen wir unsern Pflanzen auch *Tageslicht*. Wasser erhalten sie nur, wenn sie trocken sind, nicht wenn *wir* Durst haben, und wir lassen sie in der Zwischenzeit wieder abtrocknen. Vergessen wir auch nicht, wöchentlich einmal Dünger zu geben. *H.O.*

# Montagskirschen

Nein, wir haben uns nicht verschrieben: es sind keine Monatskirschen, die, wie die gleichnamigen Erdbeeren, freundlicherweise ihr Erscheinen staffeln.

Dem Landwirt mangelt es an Arbeitskräften. Kirschenpflücken wird aber nie maschinell betrieben werden können. Es braucht hier buchstäblich die unentbehrlichen Arme vieler ordentlicher und außerordentlicher Arbeitskräfte. So ist es denn gegeben, daß, besonders in Kirschenzentren, die Arbeiter und Angestellten, deren Arbeitsstätten Samstag und Sonntag geschlossen sind, über das verlängerte Wochenende Kirschen pflücken helfen. Das bringt auf den Montag einen vermehrten Anfall von Tafelkirschen. Deshalb möchten wir Frauen uns doch folgendes überlegen:

Am Montag wird uns frische Ware angeboten und nicht, wie wir es vielleicht von früher her annahmen, was über den Sonntag liegengeblieben ist.

Der Montag muß nicht mehr unbedingt immer der Waschtag sein, im Zeitalter der Waschmaschinen sind wir auch hier beweglicher geworden.

Wer über das arbeitsfreie Wochenende Kirschen pflücken geht, löst damit das Problem einer sinnreichen Freizeitanwendung, denn die so andersgeartete Arbeit bringt ihm Abwechslung und Entspannung.

## Mitteilungen der Sektionen

*Sektion Bern.* Mitgliederzusammenkunft, Donnerstag, den 7, Juli 1960, 15 Uhr, im Restaurant Schanzenegg. Tee. Kurzer Bericht über unsere Mitarbeit am Wohltätigkeitsfest, «Bern hilft den Flüchtlingen», vom 18. Juni 1960. Orientierung über den Nydegg-Bazar, 3./4. September 1960. *Der Vorstand.*

---

Der Landwirt hat, ganz besonders nach Bezahlung der nicht unbeträchtlichen Pflückerlöhne, Anspruch darauf, Tafelkirschen auch als solche verkaufen zu können.

Was der Direktverwertung zugeführt wird, entgeht dem Brennfaß. Wollen wir da nicht freudig mitmachen? *M. H.*

## Buchbesprechung

*Freiheit und Friede sind unteilbar.* Ein Querschnitt durch die jüngste Zeitgeschichte mit Beiträgen verschiedener Autoren und einem Geleitwort von Peter Dürrenmatt. Herausgegeben von der Vereinigung «Pro Libertate».

Erst noch galt es, sich nicht durch Versprechungen einlullen zu lassen. Heute hat der Wind wieder gedreht. Verwirrung ermüdet, und es mag wohl sein, daß eine gewisse Abstumpfung direkt bezweckt wird. Wenn die Schockwirkung der Maitage heilsam sein soll, so muß sie vor allem dauernd sein. Miterschütternd an den Bildern aus Ungarn ist vor allem auch, daß dieses Geschehen noch keine vier Jahre zurückliegt und dennoch von vielen Menschen schon so definitiv verabschiedet scheint. Zwischen Ostern und Pfingsten aber sind auch in scheinbar demokratisch sich gebenden Staaten Diktaturregierungen gestürzt worden. Hier hat sich die Freiheit Siege errungen, die den Frieden bewahren helfen, von denen man nur hoffen kann, daß sie Gehalt und Ausgangsziel behalten. Die Publikation «Friede und Freiheit sind unteilbar» ist im Moment ihres Erscheinens noch aktueller, als es ihre Herausgeber ahnen konnten.

## Rezepte mit «Pionier-Extrakt»

*Gefrorenes mit heißer «Kaffeecrème»*

Wenn Sie einmal etwas ganz Besonderes servieren wollen, müssen Sie zu diesem Rezept greifen. Sie werden sehen, daß auch Männer, die nicht unbedingt das Süße lieben, davon begeistert sein werden! Denn die Tatsache, daß die Grundsubstanz nicht Glace, sondern ganz einfach gefrorener Rahm ist, macht diesen Nachtisch besonders fein.

Es braucht allerdings eine etwas große Eisschublade, um den sehr steif geschlagenen Rahm zu einem Klumpen gefrieren zu lassen, den man mit dem Messer schneiden kann. Wir süßen den Rahm zu diesem Zweck überhaupt nicht, sondern füllen ihn, sobald er ganz steif geschlagen ist, in die Eisschublade, wo wir ihn mindestens eine Nacht lang gefrieren lassen. Zum Servieren geben wir ihn auf eine rechteckige Platte und schneiden ihn wie einen Cakes in dicke Tranchen. Separat bringen wir eine heiße «Kaffeecrème» auf den Tisch, die wir in letzter Minute hergestellt haben, indem wir eine Büchse Schokoladecrème mit einer Tasse sehr starken «Pionier»-Kaffees (aus «Pionier»-Extrakt) und einem Brieflein Vanillezucker erhitzten.

*«Pionier»-Shake*

Dieser «Pionier»-Shake ist ein zartschmelzendes Frappé, das auch Kindern schmeckt – und glücklicherweise auch schmecken darf, da wir zu seiner Herstellung ja den unschädlichen «Pionier»-Extrakt verwenden. Wir pürieren im Mixer den Inhalt einer kleinen Büchse ungezuckerter Kondensmilch mit je einem gehäuften Eßlöffel «Pionier»-Extrakt und Zukker eine halbe Minute lang, füllen in Gläser und stellen sie eine halbe Stunde an die Kühle.

**Hotel-Restaurant**

**EDEN-ELISABETH**

**GUNTEN, Thunersee (033) 7 35 12**

Für Hochzeiten, Ausflug und Erholung. Sehr milde Lage am See. Aussichtsterrasse, Liegewiese. Gepflegte Küche. Auf Wunsch Diät. Für Erholungsbedürftige empfehlen wir speziell unsere beliebten Stärkungskuren ohne Preisaufschlag. Pension ab Fr. 16.—

Mit höflicher Empfehlung — Familie **R. Zimmermann**, Küchenchef

**Erholungsheim**

**Sonnenhalde Waldstatt**

Appenzell A.-Rh.

bietet Müttern mit oder ohne Kinder sowie Töchtern Erholung zu bescheidenen Preisen. Separates Kinderhaus. Zentralheizung, fließendes Wasser. Von den schweiz. Krankenkassen anerkannt.

Geöffnet von Mitte März bis November

**Nähere Auskunft erteilt gerne die Heimleitung** Telephon (071) 52053

**Sonnen-Hof Preda**

(ob Bergün) 1765 m ü. M.

Station der RhB

**Jugend-Sommerlager**

vom 24. Juli bis 12. August 1960 für Jugendliche ab 10 Jahren. Arbeitslager (halbtags) für Jugendliche ab 16 Jahren. Neuzeitlich-vegetarische Verpflegung. Preis: Fr. 150.— (Arbeitslager Fr. 75.—). Übrige Jahreszeit:

**Ferienwohnungen zu vermieten**

Prospekte und Auskünfte durch:
Jugend-Ring Pythagoras / SGV
Postfach 61 — Wallisellen ZH

**Die Alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen**

empfehlen sich allen Mitgliedern für

**Ausflüge – Zusammenkünfte – Sitzungen – Aufenthalte – Mahlzeiten**

| | |
|---|---|
| BADEN: | **Restaurant Sonnenblick,** Haselstraße 6 Tel. (056) 2 73 79 |
| BURGDORF: | **Restaurant Zähringer,** Rütschelengasse, Tel. (034) 2 35 64 |
| LANGNAU i. E.: | **Alkoholfr. Gaststätte z. Schmiede,** Gerbestr. 30, Tel. (035) 2 19 65 |
| LUZERN: | **Alkoholfr. Hotel-Rest. Krone,** Weinmarkt 12, Tel. (041) 2 00 45 |
| | **Alkoholfr. Hotel-Rest. Waldstätterhof,** Zentralstr. 4, Tel. (041) 29166 |
| RAPPERSWIL: | **Alkoholfr. Restaurant Volksheim,** Tel. (055) 2 17 98, 2 16 67 |
| ROMANSHORN: | **Alkoholfr. Volksheim «Schloß»,** Schloßberg, Tel. (071) 6 30 27 |
| ST. GALLEN: | **Alkoholfr. Restaurant Habsburg,** Burggraben 6, Tel. (071) 22 20 28 |
| SOLOTHURN: | **Alkoholfr. Gasthaus Hirschen,** Hauptgasse 5, Tel. (065) 2 28 64 |
| STEFFISBURG: | **Alkoholfr. Hotel-Rest. z. Post,** Höchhausweg 4, Tel. (033) 2 96 16 |
| THUN: | **Alkoholfr. Hotel-Rest. Bären,** Marktgasse 7, Tel. (033) 2 59 03 |
| | **Alkoholfr. Hotel-Rest. Thunerstube,** Bälliz 54, Tel. (033) 2 99 52 |
| Sommerbetriebe: | **Alkoholfr. Restaurant Schloß Schadau,** Tel. (033) 2 25 00 |
| | **Alkoholfr. Strandbad-Restaurant,** Tel. (033) 2 37 74 |

Künstlermähne, Rhythmus, Klang,
wilde Takte zum Gesang,

**er komponiert ein Chansonette, inspiriert durch Cassinette**

Das aus naturreinem Cassis-Saft hergestellte Tafelgetränk «Cassinette» ist durch seinen hohen Gehalt an Vitamin C besonders wertvoll.

ova **Gesellschaft für OVA-Produkte, Affoltern am Albis, Tel. 051/99 60 33**

# Auch die Kinder dürfen mittrinken,

wenn es «PIONIER»-Frucht- und Getreidekaffee gibt. «PIONIER» enthält weder Kaffeebohnen noch irgendeine Substanz, die nachteilig wirken könnte. Er stammt aus ausgewählten Früchten, Getreide und Wurzeln, die sorgfältig geröstet und von Feinschmeckern gemischt werden. Mit dem abgerundeten, vollen, kräftigen Aroma erinnert er an echten Kaffee. Wählen Sie zwischen **«PIONIER gemahlen»** (für Filter, 400 g 150 Tassen Fr. 1.80 m. R.) und **«PIONIER vollöslich»** (50 g 33 Tassen Fr. 1.30, 125 g 83 Tassen Fr. 3.— m. R.)

In Reformhäusern und -abteilungen

Vertrieb:

A. Müller, L.-Ragaz-Weg 6, Zürich 55

**Für Bettwäsche gibt es nichts Besseres als Leinen- und Halbleinen-Gewebe**

KURHAUS **Bad Pfäfers**

Erfolgreiche **Behandlung** gegen **Rheuma, Zirkulationsstörungen, Lähmungen, Unfallfolgen, Erschöpfungszustände**

Prospekte und Auskunft durch
Dir. O. Lenz Tel. (085) 9 12 60
Leitender Arzt: Dr. med. W. Zinn

VORBEUGEN UND HEILEN

Das Armbrustzeichen in der Welt bringt dem Schweizer Verdienst und Geld.

**Contra-Schmerz** gegen Kopfschmerzen, Monatsschmerzen, Migräne, Rheumatismus

AZ
BERN 6


# Tee... einmal anders

**VOLG-Apfeltee,** das fruchtige und gesunde Getränk aus Schweizer-Äpfeln. Erfrischend, durststillend und nicht aufregend — ideal für die ganze Familie.

**UVANO-Tee** ist nach besonderem Verfahren aus Bestandteilen von Schweizer Trauben hergestellt. Ein aromatisches, natürliches Getränk mit absolut neuer Geschmacksrichtung.

Bei Einsendung dieses Inserates erhalten Sie gratis eine Musterpackung VOLG-Apfeltee oder UVANO-Tee. (Bitte gewünschte Sorte unterstreichen.) VOLG Winterthur

VOLG

LAINE H EC WOLLE

**Kofferpacken — Ferienvorfreude!**

Denken Sie an stille Mußestunden und packen Sie eine nette Strickarbeit ein. Wählen Sie aber eine gute Wolle, die Ihnen Freude macht — Marke H. E. C.

**Hotel Hirschen Sursee**

empfiehlt sich den verehrten Frauenvereinen bestens. Große und kleine Lokalitäten. Prima Küche. Große Dessert-Auswahl.
Tel. 045 5 70 48 **L. Wüest**

Wenn in **Bern** dann Pergola + Daheim

Restaurant — Tea-Room (alkoholfrei)

vorzüglich gelegen für Besprechungen und Sitzungen. Per Tram nur 3 Minuten vom Bahnhof.

Belpstraße 41 — Tel. (031) 5 91 46

Parkpl. u. Tramhaltestelle (Nr. 3) vor dem Hause

Gönnen Sie sich eine heilende Badekur im gepflegten Hotel

**SOLBAD SCHÜTZEN RHEINFELDEN**

**Pension ab Fr. 18.—,** Tel. (061) 87 50 04

Citronenessig **Citrovin** | Citrovin-Mayonnaise **Mayonna** | Citronensaft **Lemosana**

**Citronenprodukte verleiden nie**


Druck und Expedition: Büchler & Co. AG, Bern Postscheckkonto III 286